

Peter Wolf (Hrsg.)

*Lebensquelle
Heiligtum*

Leseprobe

Inhaltsverzeichnis	5-6
Vorwort	7-9
Aus der Hinführung	12-15
„Im Geiste knie ich . . .“	84-85
Raum neuer Christuserfahrung	114-118
Hausheiligtum	134

Ausgewählte Texte
von P. Josef Kentenich

Patris Verlag, Vallendar-Schönstatt

Inhalt

Vorwort	7
Hinführung	11
Nach dem Gesetz der geöffneten Tür	24
Von Verkündigungsszene zu Verkündigungsszene	30
Umgestaltung des Kapellchens in einen Wallfahrtsort	38
Überzeugt von der erzieherischen Wirksam- keit Mariens im Heiligtum	44
Nichts ohne uns	48
Drei originelle Wallfahrtsgnaden	54
Das Marienbild für das Heiligtum	58
Bindung an das Heiligtum als Gnadenort	66
Im Schatten des Heiligtums	72
Das Heiligtum als zentrale Lebensachse Schönstatts	76
Prophetische Einschätzung des Heiligtums	80
Strategische Entscheidungen aus der Bin- dung an das Heiligtum	86
Wirksame Besitzergreifung	94

Ein Heiligtum für die Diaspora	98
Entstehung des ersten Filialheiligtums	106
Ort erzieherischer Wirksamkeit	110
Raum neuer Christuserfahrung	114
Entstehung des Hausheiligtums	120
Herzensheiligtum	124
Kosmos der Heiligtümer	130
Schönstatt-Heiligtümer in der Welt	135
Quellennachweis	139
Bildnachweis	141

Vorwort

Es war am 22. August 2010. Ein zerknitterter, staubiger Zettel mit großen, knallroten Buchstaben versetzte eine ganze Nation, eine ganze Welt in Freudentaumel, wurde von Tausenden von Kameras festgehalten und sorgte weltweit für Schlagzeilen. Ein zerknitterter, staubiger, wenig eleganter Zettel, auf dem 33 in 700 Metern Tiefe verschüttete chilenische Kumpel ihren Familien und der Welt mitteilten: „Es geht uns gut im Schutzraum, allen 33.“

Wenn wir als Schönstattfamilie am 18. Oktober 2014 hundert Jahre Liebesbündnis feiern, dann erhoffen sich viele weltweite mediale Aufmerksamkeit. „Doch nicht die Zahl der Kameras, die sich auf uns richten, entscheidet“, so schrieb P. Eduardo Auza letztes Jahr vor der Eröffnung des Trienniums auf 2014, „sondern dass sich die Augen der Welt auf das richten, was in unseren Herzen und auf unserer Stirn zu lesen ist: Es geht uns gut im Schutzraum, im Heiligtum, allen zusammen. Das ist der starke Impuls der Erneuerung, den unsere Familie erleben und Kirche und Welt geben will.“ – Das ist der starke Impuls, der unsere weltweite Schönstattfamilie vom Jahr der Vaterströmung hineinführt ins Jahr der Heiligtumsströmung, in das Jahr, das uns mit unserem Vater, Gründer und Propheten auf die Fundamente unseres Liebesbündnisses als unserer Mission schauen und diese tiefer legen lassen will. Das kleine, unscheinbare, auf den ersten Blick wenig elegante Heiligtum, das im Herzen Pater

Kentenich bei seiner Weihe als Neunjähriger geboren wurde und am 18. Oktober 1914 Gestalt geworden ist, ist unser „Zettel“, auf den sich die Augen und Kameras der Welt richten sollen, wenn wir 100 Jahre Liebesbündnis feiern, alle zusammen.

Ein einziges Heiligtum, das die ganze Welt umgreift; ein einziges Heiligtum, das die Welt, die die globalisierte, die säkularisierte, die entpersönlichte Welt heilt und heilig macht: weil sich ein Netz von Heiligtümern über die ganze Erde verbreitet hat, weil die Menschen unversehens am Straßenrand, mitten in der Stadt, am Arbeitsplatz, in Gefängnissen, Krankenhäusern, Kinderheimen, Altenheimen, Straßen, Kirchen, Kriegsgebieten und mitten im tiefsten Elend dieser Welt ... vor die offenen Türen eines Heiligtums laufen – eines steinernen Heiligtums, eines Bildstocks am Weg, eines Hausheiligtums, eines Herzensheiligtum – eines Heiligtums, das global, vernetzt, grenzenlos und urpersönlich ist.

Eines Heiligtums, das in jeder seiner Formen Ort der Gottesbegegnung und der Evangelisierung ist, eines Heiligtums, das – vom Urheiligtum bis zum Herzensheiligtum – von den Beiträgen jedes einzelnen und aller zusammen lebt, eines Heiligtums, wo das Leben zum Evangelium und das Evangelium zum Leben wird. Und als ob dieses weltweite Netz noch nicht genug wäre, zieht es die Dreimal Wunderbare als Pilgernde Gottesmutter noch weiter hinaus zu den Menschen (und das geht dann schon über in die missionarische Strömung).

„Im Heiligtum sind wir beisammen, dort schlagen unserer Herzen Flammen der Dreimal Wunderbaren Frauen, die will durch uns ihr Reich erbauen“, betet

Pater Kantenich – nicht 700 Meter unter der Erde, aber im Konzentrationslager Dachau. Es geht uns gut, im Heiligtum, allen zusammen: allen Generationen, allen Nationen, allen Gemeinschaften, allen Projekten, allen Formen, das eine Liebesbündnis zu leben: damit beginnt Schönstatt, Präsenz und Gestaltungskraft zu entfalten als lebendiges Heiligtum: ganz am Anfang, am 18. Oktober; in (jedem) Dachau und auf dem Weg zum Jubiläum des Liebesbündnisses, unserer Mission. Denn die Welt, die Menschen, die auf das warten, was Pater Kantenich zu geben hat, sollen in Schönstatt – in jedem einzelnen und im ganzen weltweiten Schönstatt - dem lebendigen Heiligtum begegnen und erfahren und sagen können: Es geht uns gut im Heiligtum, allen zusammen ...

Am Ende des Jahres der Heiligtumsströmung soll unser Schönstatt und soll die Welt, die konkrete Welt, die jeder gestaltet, mehr Heiligtum geworden sein. Die Worte Pater Kantenichs zum Jahr der Heiligtumsströmung sollen uns in diesem Jahr immer neu dazu motivieren und unsere schöpferische Gestaltungskraft wecken.

Als Team 2014 danken wir Monsignore Dr. Peter Wolf und dem Josef-Kantenich-Institut herzlich für diesen wertvollen Beitrag zum zweiten Jahr des Trienniums auf 2014 hin.

Schönstatt, den 20. Juli 2011

P. José María García – Schw. M. Luciane Machens

Wenn die internationale Schönstattbewegung am 18. Oktober 2014 ihr hundertjähriges Jubiläum begeht, ist dies ein Fest des Glaubens und der Dankbarkeit. Sie bezieht sich damit auf die gläubige Entscheidung des Gründers P. Josef Kentenich, den Beginn der Bewegung grundlegend zu verknüpfen und fest zu machen im Entstehen des Heiligtums als Gnadenort. Weder die Ausrufung eines neuen Programms (27.10.1912) noch die Entscheidung zur Gründung der Marianischen Kongregation (19.4.1914), noch der engagierte Schritt in die Öffentlichkeit mit der Gründung des Apostolischen Bundes in Hörde (20.8.1919) markieren für ihn den Beginn des eigentlich Neuen, sondern das Werden des Heiligtums mit dem 18. Oktober 1914.

Mitten im Suchen und Tasten nach brauchbaren Wegen für die Schüler des neuen Studienheimes der Pallottiner in Vallendar/Schönstatt mit den Initiativen zur Gründung eines Missionsvereins und mit dem Schritt zur Gründung der marianischen Kongregation im Stile der Jesuiten stieß der junge Spiritual J. Kentenich auf einen Artikel in der „Allgemeinen Rundschau“. In deren Ausgabe vom 18. Juli 1914 berichtete P. Cyprian Fröhlich über das soziale Engagement des italienischen Anwaltes Bartolo Longo für ein Waisenhaus am Fuße des Vesuvs und über die Entstehung des Wallfahrtsortes Valle di Pompeji durch dessen Einsatz.

Im Laufe des Monats Juli erbat P. Josef Kentenich beim damaligen Provinzial der Pallottiner P. Michael Kolb das Michaelskapellchen in Vallendar als Heimat und Treffpunkt der neugegründeten Kongregation. Pater Provinzial, der auch andere denkbare Orte ins Spiel gebracht hatte, stimmte schließlich zu und ließ in

den folgenden Wochen das alte Michaelskapellchen für diesen neuen Zweck herrichten.

Nach der Rückkehr der Schüler aus den Ferien, die sich durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges (Anfang August 1914) um einen Monat verzögert hatte, griff Pater Kentenich bei der ersten Versammlung der jungen Kongregation in seiner Ansprache die Freude über den Einzug in die Kongregationskapelle auf. Er trug den jungen Mitgliedern („Sodalen“) der Kongregation vor, was inzwischen durch den Artikel der Allgemeinen Rundschau in ihm angestoßen und seine „Lieblingsidee“ geworden war.

Sollte es nicht möglich sein, dass hier durch die Gottesmutter noch einmal so etwas geschieht wie in Valle di Pompeji? Dort war ohne ein außerordentliches Ereignis wie etwa ein Wunder oder eine Erscheinung ein Wallfahrtsort entstanden. Valle di Pompeji war damals bereits über Italien hinaus bekannt und zieht bis heute jährlich über eine halbe Million Pilger an. Auch Papst Johannes Paul II. hat diesen Wallfahrtsort besucht.

In der unmittelbar folgenden Zeit ist P. Kentenich nach seinem eigenen Zeugnis ständig am Beobachten, wie die jungen Leute der Kongregation mit dem Vortrag und dem Kapellchen umgehen. Vom Fenster seines Zimmers im „Alten Haus“ hat er das Kapellchen im Blick. Er freut sich an ihren häufigen Besuchen im Kapellchen. Als Beichtvater und „Seelenführer“ nimmt er wahr, dass in Einzelnen nach und nach ein Wandel geschieht, ein Fortschritt im geistlichen Leben. Er beobachtet wachsenden Eifer im apostolischen Einsatz innerhalb der Kongregation und unter den Mitschü-

lern im Haus. Solche Beobachtungen zeigen sich ihm auf neue Weise auch dann, als die ersten Sodalen zum Militärdienst einberufen werden. In der umfangreichen Korrespondenz und bei den Gesprächen im Heimaturlaub stößt der Spiritual immer wieder auf Wahrnehmungen, die ihm zeigen, dass viele – besonders Josef Engling – in den Kasernen und an der Front eine tiefe innere Verbindung halten mit der Gottesmutter in dem kleinen Kapellchen und sich dort beschützt und geborgen fühlen. Auf diesem Weg wächst in ihm die Gewissheit, dass die junge Generation sich das Anliegen zu Eigen gemacht hat, die Gottesmutter zu bewegen, aus dem Michaelskapellchen einen Wallfahrtsort zu machen. Ja, es wächst die Gewissheit, dass die Gottesmutter die Bitte angenommen hat.

Es ist nicht ein Wallfahrtsort für Heilung von Krankheiten, aber es geschehen Wunder der Gnade. Nach und nach bringt der Spiritual ins Wort, was er an seinen jungen Leuten beobachtet: Gnaden der Beheimatung, Gnaden der Wandlung und Gnaden apostolischer Fruchtbarkeit. Für den Gründer und die Generation, die um ihn zusammenwächst, sind es die „drei Wallfahrtsgnaden“ von Schönstatt. Ganz häufig umschreibt er die beobachtete Wirkung als eine formende, erzieherische Wirksamkeit, die offensichtlich von der Gottesmutter im Heiligtum ausgeht.

Von Anfang an ist es ein eigenartiges Zusammenspiel von göttlichem und irdischem, von jenseitigem und diesseitigem Engagement. Ganz im Sinne der Anregung des Spirituals ist da eine zuversichtliche Erwartung an die Gottesmutter, dass sie in diesem Kapellchen gegenwärtig wird und zu wirken beginnt.

Und da ist der engagierte Einsatz der jungen Sodalen um Pater Kentenich im Blick auf die Umwandlung ihrer Kongregationskapelle in einen Wallfahrtsort. Dafür bringen die Sodalen ihre Beiträge im Sinne der Selbsterziehung. Sichtbaren Ausdruck findet dieses Bemühen in einer Pappschachtel, die im Laufe des Jahres 1915 auf dem Altar im Kapellchen Platz findet und in die sie kleine Zettel legen, auf denen sie ihre Bemühungen festgehalten haben. Im gleichen Anliegen sammelt Josef Engling im Mai 1915 seine „Maiblüten“ zu Ehren der Gottesmutter. Im Laufe der nächsten Monate entwickelt sich in der jungen Kongregation für diesen Vorgang das Wort von den „Beiträgen“ und schließlich von den „Beiträgen zum Gnadenkapital der Gottesmutter“. Hintergrund für diese Ausdrucksweise sind die Lehre vom Gnadenschatz der Kirche und die Spiritualität des heiligen Grignon von Montfort, der in seinem sog. „Goldenen Buch“ zur vollkommenen Marienverehrung anleitet und dazu einlädt, Maria alle Verdienste zur Verfügung zu stellen, damit sie zum Heil der Seelen darüber verfügen könne.

Zu dieser Zeit trägt die Kapelle, die ursprünglich als Friedhofskapelle des mittelalterlichen Klosters Schönstatt gebaut worden war, noch immer den Namen „Michaelskapellchen“. Provinzial Michael Kolb hatte dafür gesorgt, dass eine Statue seines Namenspatrons darin Aufstellung fand. Unter den Sodalen regte sich bald der Wunsch nach einem Marienbild für ihre Kongregationskapelle. Es gab verschiedene Alternativen und Initiativen, die gut bezeugt sind und sich auf ganz verschiedene Marienbilder gerichtet haben. Am 2. April, dem Karfreitag des Jahres 1915, traf das heu-

*Im Geiste knie ich vor deinem Bilde
du Dreimal Wunderbare, Starke, Milde,
vereint mit allen, die sich dir geweiht
und für dein Reich zu sterben sind bereit.*

*Wir wollen uns in deinem Bilde spiegeln
und unser Liebesbündnis neu besiegeln.
Mach uns, dein Werkzeug, dir in allem gleich,
bau überall durch uns dein Schönstattreich.*

Josef Kentenich, KZ Dachau 1944



Der Gründer kniend im Heiligtum von Milwaukee

*Bei der Weihe neuer Heiligtümer ist es Pater Kente-
nich wichtig, die Aussagen der Gründungsurkunde
auf die neuen Filialheiligtümer zu übertragen und in
ihnen gläubig von der gleichen Wirksamkeit der Got-
tesmutter auszugehen. Im Jahr 1950 entsteht das erste
Filialheiligtum auf europäischem Boden. Es ist das
Heiligtum in Maria Rast bei Euskirchen, das die Ma-
rienschwestern bei ihrem damaligen Provinzhaus er-
richten. Bereits bei der Grundsteinlegung hält Pater
Kentenich eine sehr grundsätzliche Ansprache über
die Realität des Filialheiligtums, auf das er auch das
prophetische Wort vom „Schatten des Heiligtums“
anwendet. Mit großer Treue und Konsequenz hält er
die Sicht durch, dass jedes Heiligtum Ort der erziehe-
rischen Wirksamkeit der Gottesmutter ist.*

Raum neuer Christuserfahrung

Klein und unscheinbar ist die Feier, die uns heute hier zusammengeführt hat. Was bedeutet sie, gemessen an den rauschenden Veranstaltungen allenthalben, was bedeutet sie gegenüber den politischen oder wirtschaftlichen Kundgebungen! Und doch glauben und hoffen wir, dass nach Jahrhunderten unser Volk sich noch erinnert an den feierlichen Akt, den wir heute gläubig setzen. Ein großes Wort!

Wir haben eben ein anderes Wort gehört. Es wurde im Jahre 1929 zum ersten Male gesprochen: „Im Schatten des Heiligtums sollen die Geschieke der Kirche auf Jahrhunderte, Jahrtausende wesentlich mitbestimmt werden.“ Im Schatten des Heiligtums! Welches Heiligtum ist gemeint? Das Urheiligtum in Schönstatt, von dem wir nunmehr hier ein kleines Abbild finden werden. Im Schatten des Heiligtums! Künftig wird es dann auch heißen: Im Schatten dieses Heiligtums sollen die Geschieke der Kirche und der Welt auf Jahrhunderte, Jahrtausende wesentlich mitbestimmt werden. Damit haben wir die kleine Feier sofort in einen ganz großen, endlos weiten Zusammenhang gestellt.

Ob es der Mühe wert ist, einen Augenblick innezuhalten, um Wesentliches zu überlegen? Drei Fragen möchten wir gerne stellen:

Weshalb glauben wir so stark an die Bedeutung des kleinen Heiligtums und damit des Aktes, den wir heute

setzen? Für wen ist denn dieser Akt von Bedeutung? Welchen Preis müssen wir zahlen, damit unser Glauben und Hoffen allenthalben Wirklichkeit wird?

Weshalb ist der Akt, den wir setzen, weshalb ist also das Filialheiligtum von so großer Bedeutung?

Die Antwort ist an sich schon enthalten in dem Wort: Filialheiligtum. Die Bedeutung des Urheiligtums überträgt sich von selber in sinngemäßer Weise auf alle Filialheiligtümer.

Sie haben eben in der Urkunde gehört, dass ich nach dreijähriger Weltreise zurückgekehrt bin. Wissen Sie, was meine Aufgabe draußen gewesen ist? Im Wesentlichen dieselbe, die ich heute hier tätigen darf. Meine Aufgabe bestand darin, der Dreimal Wunderbaren Mutter und Königin von Schönstatt überall in der Welt, wo es möglich war, ein derartiges Heiligtum zu errichten. Es steckt ja in uns - ich denke an unsere anwesenden Schwestern - der stille, starke Glaube, dass nach Gottes Plänen nur die Gottesmutter die heutige Welt wieder zurückführen kann zu Christus. Wenn man vom Ausland aus Europa, besonders Deutschland, auf sich wirken lässt, muss man sagen, es ist ein luftleerer Raum in Deutschland entstanden. Das Fundament, auf dem die deutsche Kultur einmal errichtet war, ist brüchig geworden. Und dieses Fundament ist und heißt Christus. Luftleerer Raum! Wer kann ihn ausfüllen? Wer kann Europa Christus wiederschenken? Das kann offenbar nur die Gottesmutter. Und nun glauben wir, dass die Gottesmutter - Gründe haben wir überreichlich, die unseren Glauben beweisen - unter dem Titel Dreimal Wunderbare Mutter und Königin von Schönstatt in auserlesener Weise die Aufgabe hat, die Welt von Schönstatt aus wieder zu Gott zurückzuführen,

Christus neu zu gebären für die heutige Zeit und Welt. Dort ist sie tätig, zum Unterschied von anderen Wallfahrtsorten, als die große Erzieherin und Führerin des Volkes. Und wie dieser Glaube mich in das Konzentrationslager nach Dachau getrieben hat, so hat er mich auch hinausgetrieben in die Welt. Wie häufig durfte ich solchen Feierlichkeiten wie jetzt hier beiwohnen, ob ich an Afrika, Brasilien, Chile, Argentinien oder Nordamerika denke: immer wieder dieselben Feierlichkeiten, nur war die Zahl der Teilnehmer drüben größer. Heiligtum auf Heiligtum ist entstanden! Aus welchem Grund? Aus dem Glauben, dass die Gottesmutter von diesen Heiligtümern aus in besonderer Weise die Aufgabe übernehmen will, die Völker zu erziehen, widerstandsfähig zu machen gegen teuflischen Einfluss.

Allüberall, wo unsere Schwestern ein Provinzhaus haben, hat sich dieser Akt wiederholt. So steht es offenbar im Plane der göttlichen Vorsehung. Und weil Gott es gefügt hat, dass unsere Schwestern hier eine Heimat gefunden haben, muss auch hier ein Filialheiligtum erstehen.

Ja, sogar das Wort, das den hiesigen Ort benennt, weist nachdrücklich hin auf den Plan Gottes. Maria Rast. Die Gottesmutter will hier rasten. Unter welchem Titel will sie hier rasten? Unter dem Titel: Dreimal Wunderbare Mutter und Königin von Schönstatt! Wie will sie hier rasten?

Heute schreitet sie durch die ganze Welt. Die ganze Welt ist in Aufruhr. Unser Volk in den hiesigen Gegenden hat wie das Volk überall die große Not, ob nicht morgen, übermorgen wieder ein neuer Weltbrand ausbricht. Maria Rast! Die Gottesmutter sucht überall Plätze, von wo aus sie das Volk widerstandsfähig ma-

chen kann, das Volk erziehen kann für Gott, für Christus. Die Gottesmutter will hier Rast halten, will diesen Platz heimsuchen.

Wenn ich die Geschichte dieses Platzes wüsste, wüsste ich vielleicht genauere Beweggründe anzugeben, die zum heutigen Akt führen, dann würde ich Gottes Vorsehung noch besser deuten können. Im Plane Gottes steht dieses Filialheiligtum, und was Gott in seiner Weisheit plant, ist immer bedeutungsvoll.

Wir haben uns vorhin aufmerksam machen lassen auf die erste, zweite und dritte Gründungsurkunde. Die Schwestern wissen, was das bedeutet. Wir wissen, dass Schönstatt bis 1914 allenthalben unbekannt war in der Welt. Wir wissen aber, heute ist das Wort ein Programm geworden. Warum? Weil die Gottesmutter, die große Erzieherin, sich dort niedergelassen, eine große Erneuerungsbewegung geschaffen hat und uns weiter benutzen will als ihre Werkzeuge. Das will sie auch hier tun.

Wir schauen hinüber ins Ausland. Wenn ich an die Massen des Volkes denke, die während der drei Jahre meiner Reise sich um unsere Filialheiligtümer drüben gesammelt haben, so ist das alles ein Beweis, dass hinter allem menschlichen Wirken an den Heiligtümern ein göttlicher Plan steht. Und wenn Gott etwas will und wünscht, führt er seine Pläne zielsicher durch.

Aus: J. Kentenich, Ansprache bei der Grundsteinlegung des ersten Filialheiligtums auf europäischem Boden in Maria Rast am 25.3.1950

Paulus sagt:

Euer Wandel soll im Himmel sein.

*Der Himmel ist unser eigenes Innere,
ist unser Herzensheiligtum.*

*Dieser Himmel möchte
auf der ganzen Linie
durch ein lokales Heiligtum
unterstützt werden.*

*Und das lokale Heiligtum
ist unser Hausheiligtum.*

*Und das Hausheiligtum
will immer neu inspiriert,
neu sakral durchdrungen
und durchtränkt werden
durch die Verbindung
mit unseren Filialheiligtümern,
wo und wie sie auch sein
oder heißen mögen.*

J. Kentenich, Rom 14. Dezember 1965

Schönstatt-Heiligtümer in der Welt

AFRIKA

Burundi

Gikungu
Mutumba

Nigeria

Ibadan

Südafrika

Cathcart
Constantia/Cape Town
Hanover Park/Cape Town
Johannesburg-Bedfordview
Villa María/Cape Town

Tanzania

Isingiro

ASIEN

Indien

Aloor, Kerala
Bangalore

Bangalore, Karnataka
Irinjalakuda, Kerala
Madurai, Tamil Nadu

EUROPA

Schönstatt

Urheiligtum
Berg Moriah
Berg Regina
Berg Schönstatt
Berg Sion
Haus Mariengart
Haus Regina
Heiligtum der Anbetung
Heiligtum der Familien
Josef-Kentenich-Hof
Marienau
Marienberg
Marienland

Deutschland

Aulendorf
Bad Salzdetfurth
Berlin-Frohnau
Betzdorf (Sieg)
Bocholt

Bonn-Kreuzberg
Borken
Dietershausen
Dortmund-Frohlinde
Emsdetten
Endel Oldenburg
Essen-Kray
Freiburg-Merzhausen
Friedrichroda
Gelsenkirchen-Horst
Heiligenstadt/Eichsfeld
Herxheim
Höpfingen-Waldstetten
Issum-Oernten/N.-rhein
Karlsruhe-Durlach
Koblenz-Metternich
Köln
Kösching/Ingolstadt
Lebach-Wünschberg
Liebfrauenhöhe
Mannheim-Gartenstadt
Maria Rast/Euskirchen